

# Trend

Extra: Kinder

27. MAI 2012  
SonntagsZeitung



**AUSGESUCHT**  
Finkli und fünf andere  
Geschenke für Knirpse  
SEITE 76

**AUSGEKOCHT**  
Nina Lieberherr ist 10 und  
eine Könnerin am Herd  
SEITE 77

**Unnötig Seite 73**  
Martina Bortolani über  
früh gedrehte Schüler

**Unerwartet Seite 77**  
Griechenland überrascht  
mit frischen und  
eleganten Weinen

**Ungemütlich Seite 79**  
Die kommende Woche  
bringt viel Hektik

# 71



Keine Sekunde unter Strom: «An diesem Abend fällt mir auf, wie unglaublich viel mein Mann und ich einander zu erzählen haben, wenn wir uns im Laufe des Tages nicht ständig Mails und Textnachrichten schicken»

VON STEFFI HIDBER (TEXT)  
UND RENÉ RUIS (FOTO)

Wir sind der Stoff, aus dem Steve Jobs' Träume waren: Eine vierköpfige Familie, die nicht weniger als acht Apple-Computer besitzt, iPods nicht mitgezählt. Als Journalistin und Style-Bloggerin verbringe ich täglich zwischen zwei und zwölf Stunden online. Mein Mann Nik ist ein begeisterter Videogamer und sitzt allein jobbedingt als Polygraf acht Stunden am Computer. Und unsere beiden Töchter im Alter von sieben und neun Jahren verzichten nur dann auf ihre übliche, kostbare halbe Stunde Bildschirmzeit pro Tag,

## «Bin offline, aber nicht tot»

Trend-Journalistin Steffi Hidber hat sich und ihrer Familie eine Woche Elektronik-Entzug verordnet – ein Härtetest

wenn ihnen ein komplettes Entertainmentprogramm versprochen wird. Oder, wie sich bei diesem Artikel herausstellte, für zwanzig Franken. So hoch ist der Preis für Schulkinder, für eine selbst auferlegte Elektronik-Entziehungskur. Das Ziel dieser fünf Tage ist es, herauszufinden, ob wir als Familie überhaupt ohne Bildschirme leben können? Und: Womit werden wir die gewonnene Zeit entsetzen?

Die Regeln sind klar. TV, Gameboy, iPod, Surfen und Facebook sind tabu. SMS und Whatsapp-Chats genauso. Nik und ich dürfen zwar am Bildschirm arbeiten, aber nur in dringenden Fällen on-

line. Am Vorabend unserer Unplugged-Woche nehme ich meinen Töchtern Mia und Lily hochtheatralisch die iPods weg. Dann schreibe ich mir sämtliche Termine aus dem Online-Kalender, den ich mit Nik teile, auf Post-it-Zettel. Oha! Am Donnerstagabend geht er mit seiner Ex-Freundin essen. Für diesen Termin schreibe ich kein Post-it. Zum Schluss verschicke ich eine SMS-Nachricht an Familie und Freunde: «Bin bis nächsten Samstag im Rahmen eines Selbstversuches offline, aber nicht tot. Wenn was ist, bitte anrufen. Mails werden nicht beantwortet».

FORTSETZUNG AUF SEITE 73

ANZEIGE

**Die Aussichten am Sonntag:  
Intensivschutz für die Woche.**



**elmex® gelée – die wöchentliche Anwendung für geschützte Zähne.**  
Denn der Essig-Säureschutz-Test macht deutlich: Ihr Zahnschmelz ist ähnlich aufgebaut wie eine Eierschale. Auf gleiche Weise wie elmax® gelée die Zerstörung der Eierschale verhindert, so schützt und remineralisiert elmax® gelée mit AMINFLUORID Ihre Zähne. Jetzt kann die Woche kommen.

Hier erfahren Sie mehr über den Säureschutz-Test:



Dies ist ein Arzneimittel. Lassen Sie sich von einer Fachperson beraten und lesen Sie die Packungsbeilage.

elmex®

3 FORTSETZUNG VON SEITE 71

## «Bin offline, aber nicht tot»

tet!». Mit leicht flauem Magen und tausend Post-its im Kopf gehe ich ins Bett. Es kann losgehen.

### Montag

Für den auf heute terminierten Werbetext brauche ich drei Stunden anstatt sechs. Ich bin schockiert, dass ich derart effizient arbeite, wenn ich mich nicht alle paar Minuten im Netz tummle. Den unerwartet freien Nachmittag verbringe ich mit einer Zumba-Stunde und einem Spaziergang am See. Als die Mädchen abends nach Hause kommen, fragen sie reflexartig, ob sie Fernsehen schauen oder gamen dürfen. «Bildschirmfreie Woche!» rufe ich verzückt und drücke ihnen zur Ablenkung einen der Salami-sticks in die Hand, die ich regelmässig zur Erziehung und Belohnung meiner Kinder einsetze – wie Hundehalter ihre Goodies. Nik hat ein neues Brettspiel mit nach Hause gebracht, und wir spielen, bis die Kinder ins Bett gehen. Danach lesen wir und hören dazu die alten CDs, die ich aus dem Estrich geholt habe: Massive Attack, Tricky, Crash Test Dummies. Um Mitternacht gehen wir schlafen, mit schönen alten Songs im Ohr.

### Dienstag

Ich frage mich, ob Nik heimlich im Büro surft und mir einfach nichts davon sagt. Auf einem meiner vielen Post-it-Erinnerungen steht, dass ich für heute Abend einen Tisch im Sushi-Restaurant reservieren muss. Da wir kein Telefonbuch mehr haben, in dem ich die Nummer des Restaurants nachschlagen könnte, und ich nicht mal weiss, welche Nummer der Auskunftsdienst hat, delegiere ich den Job einer Freundin. Per Anruf auf dem Festnetzanschluss. Später, beim Abendessen mit meinen Freundinnen, fühle ich mich immer wieder vom Tischgespräch ausgeschlossen. Nein, ich habe nicht gesehen, was Sonja auf Facebook gepostet hat! Ich schaue auch penetrant weg, als Claudia ein Handybild ihrer neuen Schuhe zeigt und genieße es, die anderen damit zu nerven.

### Mittwoch

Mia muss für ihre Hausaufgaben wissen, in welchen Ländern welche Art von Fast Food gegessen wird. Statt Wikipedia zu konsul-

Richtiger Bach statt Datenfluss: «Dieses entspannte Gefühl haben wir sonst nur nach den Ferien»

«Das Schlimmste ist, dass ich meinen ersten Autounfall nicht mit meinen Facebook-Freunden teilen kann»

tieren, erzähle ich ihr, dass man in Südamerika Empanada und in Asien Frühlingsrollen isst. Sie glaubt mir ganz offensichtlich kein Wort. An diesem Abend fällt mir auf, wie unglaublich viel mein Mann und ich einander zu erzählen haben, wenn wir uns im Laufe des Tages nicht ständig Mails und Textnachrichten schicken. Später spielen wir zu zweit «Skip-Bo», ein Kartenspiel. Die Anleitung ist verschwunden, Nik erfindet meiner Meinung nach völlig neue Regeln. So spielen wir zwei Stunden lang – leicht säuerlich denke ich daran, dass wir die Regeln auf Google in 10 Sekunden nachgeschlagen hätten.

### Donnerstag

Krise beim Frühstück: Mia möchte ihren iPod Touch zurück, da sie ihrer Schulfreundin seit zwei Tagen eine E-Mail beantworten sollte. «Ruf sie doch an!», schlage ich

vor. Sie findet die Idee «unmöglich». Auf dem Heimweg von einem Interview fährt mir ein roter Mercedes seitlich ins Auto, die Polizei muss kommen. Es geht zum Glück nur um einen Blechschaden. Das Schlimmste für mich ist allerdings, dass ich meinen ersten Autounfall (ich durfte sogar ins Röhrchen blasen!) nicht mit meinen Facebook-Freunden teilen kann. Ist es denn überhaupt ein Drama, wenn es keiner mitkriegt? Zum Znacht gibt es Artischocken. Das Rezept habe ich aus meinem alten «Tiptopf»-Kochbuch, nicht aus dem Internet. Nik hätte das Date mit der Exfreundin hundertprozentig vergessen, wäre sie nicht krank geworden und hätte abgesagt. Er liest dafür einen dicken Wälzer, die «Buddenbrooks», so richtig gemein klein gedruckt auf dünnem Papier. Ich schreibe eine Liste von Leuten, die ich am Samstag per SMS kontaktieren will.

### Eine Stunde TV pro Tag

Nach wie vor steht das Fernsehen in Sachen digitale Unterhaltung bei Kindern an erster Stelle. So schaute 2011 der Nachwuchs zwischen 3 und 14 Jahren in der Deutschschweiz pro Tag 65,1 Minuten fern, also eine gute Stunde. Welsche Kinder schauen weniger – 61,6 Minuten pro Tag –, während Tessiner Kinder mit 71,7 Minuten pro Tag am längsten vor dem TV sitzen (Quelle: Mediapulse Fernsehpanel). Aktuelle Daten zum Internetverhalten von Kindern gibt es nicht, da die statistische Befragung bis jetzt erst ab 14 Jahren beginnt. Klar ist, dass sich der TV- und Internetkonsum in der Freizeit immer mehr annähern. Nützliche Links: [www.bildschirmfreie-woche.ch](http://www.bildschirmfreie-woche.ch), [www.kinder-im-internet.ch](http://www.kinder-im-internet.ch), [www.kinderonline.ch](http://www.kinderonline.ch) (CS)

### Freitag

Aus Panik, dass ich keines meiner gewohnten Verspätungs-SMS schreiben könnte, bin ich zum Mittagessen mit meinem Vater zehn Minuten zu früh im Restaurant. Abends lesen Nik und ich wieder auf dem Sofa. Buchlesen statt sinnlos Surfen oder Serien gucken finde ich total in Ordnung.

### Samstag

Ich logge mich als Erstes auf Facebook ein, habe nicht viel verpasst. Die Mädchen bauen eine Kartonburg. Wir stellen fest, dass wir ganz gut ohne Bildschirm können. Das Leben ist zwar nicht romantischer, die Kinder nicht anständiger, aber dieses entspannte Gefühl haben wir sonst nur nach den Ferien. Und wir mussten dafür auch keinen einzigen Franken ausgeben.

### BORTOLANI

## Es herrscht die krasse Gymi-Mania

über die Hälfte der Erstklässler schon lesen und schreiben kann beim Schuleintritt. Frühenglisch und Mathe-Crash-Klassen sind in diesem Umfeld noch harmlose Unterstützungsmassnahmen von Streber-Eltern – es gibt auch Mandarin-Sprachkurse für Zweijährige. Da findet eine Gruppendynamik statt, die zum Teil nicht auszuhalten ist. Nicht wenige schielen ständig nach links und nach rechts und fragen sich: Was machen die andern? Wie gut (oder schlecht) sind deren Kinder in der Schule? Wo kann ich pushen, wo optimieren? Und in nicht wenigen Fällen sind es jene, die selber nie Akademiker waren oder sind, denen am meisten

daran liegt, dass diese Gymi-Prüfung auf Teufel komm raus bestanden wird! Die Elitisten, oft halt Akademiker, unterstützen ihre Kinder still und leise – und machen kein Aufsehen darum. Wer sagt denn, dass das Gymi für jedes Kind gut ist? Auch Unternehmer, Tänzer, Maler, Dichter, Schneider, Hebammen, Gärtner oder Coiffeure braucht das Land.

**Ich gebe zu, dass auch ich nicht müde werde, meinen Kindern Matur und Studium ans Herz zu legen.** Nur, weil ich weiss, dass sie davon profitieren. Und nicht, weil das Mami feuchte Äuglein kriegt beim Gedanken, eine Neurochirurgin als Tochter zu haben. Und sollte aus meinem wunderbaren Sohn später ein Schreiner werden, ich würde vor Stolz platzen und mein ganzes Haus mit seinen Möbeln einrichten. Man kann das Volumen an Liebe für ein Kind doch nicht von seinen Schulleistungen abhängig machen. Im Gymi übrigens, das ist ein Fakt, war die Dichte an Idioten in der Klasse deutlich höher als sonst wo. Lange hatte ich mit dieser Szene aber nicht zu tun, denn ich fiel wegen des Status «Dauer-Provi» raus. Und kehrte zurück in eine ganz normale Sekundarstufe, die mir eine super Plattform für mein späteres Leben bot.

**Wir sitzen im Garten, trinken kalten marokkanischen Minztee und reden über die Schule unserer Kinder.** Wir sind vier Working Mums mit insgesamt neun Kindern – alle zwischen Kindergarten und Gymi-Aufnahmeprüfung – an öffentlichen Schulen, wohl-gemerkt. Ich lebe mit meinen zwei Kindern ja noch quasi in einer Bubble, was Schulstress angeht. Die Unterstufe, auch wenn es sogar da langsam, aber spürbar strenger wird, ist im Vergleich zur Mittelstufe, der Oberstufe oder dem Gymi ein Kindersparziergang. Eine meiner Freundinnen sagte einmal den legendären Satz: «Bis in die dritte Klasse kannst du schlafen!» Was so natürlich nur zutrifft, wenn man, wie sie, Kinder mit solider Intelligenz und genuinem Ehrgeiz hat. In der aktuellen Gartenrunde ist dann schon nach den ersten beiden Schlucken Minztee klar, wie das Fazit unserer Diskussion lauten würde: Es herrscht die krasse Gymi-Mania!

**Es leben in unserer Wohngemeinde, angrenzend an die Stadt am Zürichsee, viele privilegierte Menschen,** aber eben auch auffällig viele ehrgeizige Eltern. Die meisten sind geradezu davon besessen, ihren Sprösslingen schon im Vorschulalter das Terrain für eine spätere akademische Laufbahn zu präparieren. Ich schätze, dass